

# Abstieg am Lebensende trifft vor allem Frauen

LichtBlick Seniorenhilfe kämpft gegen die Altersarmut an und betreut 1400 Menschen in Niederbayern

Von Elke Fischer

**Deggendorf.** Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Erde, und doch reicht das Geld bei vielen Rentnern in unserem Land hinten und vorne nicht. Altersarmut blüht immer mehr Menschen, wenn es auf den Lebensabend zugeht.

Angelika Färber, Leiterin des Niederbayernbüros LichtBlick Seniorenhilfe, kämpft deshalb mit ihrem Team tagaus tagein, um die Bedürftigen mit dem Allernötigsten zu versorgen, wenn sie mit ihrer kärglichen Rente nicht mehr über die Runden kommen.

Mittlerweile betreut der Verein, der sich ausschließlich über Spendengelder finanziert, 1400 Menschen in ganz Niederbayern – alles Rentner ab 60 Jahre, die in Deutschland in die Rentenversicherung einbezahlt haben. In Oberbayern gibt es den LichtBlick Seniorenhilfe-Verein bereits seit 20 Jahren. Ohne großzügige und prominente Unterstützung ginge es nicht, berichtet Färber und betont: „Jede Spende hilft unseren Rentnern weiter.“ Deshalb sei sie unermüdlich das ganze Jahr hindurch unterwegs, um auf die Hilfsorganisation aufmerksam zu machen und um Geld zu bitten. Umso mehr freute sie sich, wenn sie einen Spendenscheck entgegennehmen kann, wie kürzlich (siehe rechts).

Denn: „Die Fälle werden auch bei uns in Niederbayern immer

mehr“, seufzt Angelika Färber, die die für die LichtBlick-Organisation mit Sitz in Deggendorf seit ihrer Gründung vor fünf Jahren zuständig ist. „Ich traue es mir kaum zu sagen, was für Anliegen mittlerweile an uns herangetragen werden. Letzte Woche habe ich einer alten Frau Winterschuhe besorgt, weil sie keine hatte und deshalb bei dem Wetter nicht vor die Tür gehen konnte. Auch Strom- und Gassperrungen sind bei den alten Leuten an der Tagesordnung“, berichtet sie. Bei den Stadtwerken sei das LichtBlick-Team mittlerweile bestens bekannt. „Denn wir rufen ständig an, um die Sperrungen zu stoppen, übernehmen dann die Kosten, damit die Menschen wenigstens nicht im Dunkeln sitzen oder frieren müssen.“

Ein Auslöser für die immer größere Not im Geldbeutel ist die Inflation, die alles teurer gemacht hat. „Was glauben Sie, was wir Lebensmittelgutscheine ausgeben?“, so Färber. „Früher kamen die Anfragen gegen Ende des Monats, jetzt stehen die Leute schon am 15. oder spätestens 20. des Monats vor dem Nichts und bitten uns um Hilfe.“

Was der Leiterin des Vereins besonders auffällt: 70 bis 75 Prozent der Personen, die bei ihr Hilfe in Anspruch nehmen müssen, sind weiblich. Die Lebensgeschichten, die sie im Rentenalter in die Armut führen, klingen ähnlich. „Erst haben die Frauen die



**Das Überleben zu sichern,** wird am Lebensabend vor allem für Frauen zur Herausforderung. Denn sie haben meist eine schmale Rente, die hinten und vorne nicht ausreicht und sie in die Altersarmut stürzt. – Foto: dpa

Kinder groß gezogen und deshalb nichts oder nur wenig in die Rentenkasse eingezahlt. Später dann haben sie die Eltern oder die Schwiegereltern gepflegt. So bleibt im Alter natürlich wenig an Rentenleistung übrig. Bei den künftigen Generationen wird es nicht anders sein“, warnt sie jetzt schon. Minijobs auf 520-Euro-Basis – das höre sich im Moment gut an. „Doch sie sind ein gefährliches Pflaster, da ist die Altersarmut ebenfalls vorprogrammiert. Ich rate deshalb dringend den

Frauen, zumindest in einen Teilzeitjob einzusteigen.“

Ganz schwierig sei es für Geschiedene oder für Witwen. Denn allein sei die Miete für die Wohnung oft nicht mehr zu schultern. „Von Seiten des Amtes hören die Frauen sodann, sie sollten sich nach einer kleineren Wohnung umsehen. Aber wie soll das gehen? Wo es doch gar keine Wohnungen gibt. Das Problem ist auch, dass viele Kosten gleichbleiben, egal, ob ich zu zweit oder alleine in einer Wohnung lebe.

Das Licht muss ich deshalb auch einschalten und Heizung brauche ich genauso viel.“

Ein großer, für viele nicht mehr finanzierbarer Kostenfaktor ist auch das Auto. „Versicherung, Steuer sind nicht mehr leistbar“, hört Färber oft. „Menschen, die auf dem Land wohnen, sind aber aufs Auto angewiesen, um zum Arzt oder zum Einkaufen zu kommen“, weiß sie.

Die Seniorenhilfe, die von Deggendorf aus ganz Niederbayern versorgt, ist auch für die Passauer Bürger Anlaufstelle. Angelika Färber und ihr Team, darunter viele Ehrenamtliche, sind von Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr unter ☎ 0991 38316762 erreichbar oder per Mail unter [niederbayern@seniorenhilfe-lichtblick.de](mailto:niederbayern@seniorenhilfe-lichtblick.de)

Auch die Landesvorsitzende des VdK Bayern und Präsidentin des VdK Deutschland, Verena Bentele, betont gegenüber der Heimatzeitung, dass immer mehr Rentnerinnen und Rentner auf Grundsicherung im Alter angewiesen sind, weil ihre Rente nicht zum Leben reicht. „Will die Bundesregierung ernsthaft gegen Altersarmut vorgehen, muss sie mehr für diejenigen tun, die nach einem langen Arbeitsleben nur eine Rente unterhalb des Existenzminimums erhalten. Zudem muss die Grundsicherung im Alter erhöht werden, damit die Menschen davon leben können und ausreichend Geld für Lebensmittel, Medikamente und für das Heizen ihrer Wohnung haben.“

## NAMENTLICH

3000 Euro für Senioren



**Deggendorf/Passau.** Zum zweiten Mal hat das Sanitätshaus Mais in Passau den Verein LichtBlick Seniorenhilfe kurz vor Weihnachten mit einer Spende bedacht. Firmenchefin **Ingeborg Mais** (l.) überreichte einen Scheck in Höhe von 3000 Euro an **Angelika Färber**, die das Niederbayernbüro der Hilfsorganisation mit Sitz in Deggendorf leitet. „Wir wissen, wie notwendig das ist, dass wir helfen“, sagt Ingeborg Mais. „Wir haben in unserem Geschäft viel mit Senioren zu tun. Und uns fällt auf, dass ältere Herrschaften bei den Spenden oft vergessen werden. Dabei gibt es viele, denen es nicht so gut geht. Und viele schämen sich auch einfach, auf ein Amt zu gehen und Hilfe zu beantragen.“ So war es ihr eine Herzensangelegenheit, den Betrag von 3000 Euro dem Verein LichtBlick Seniorenhilfe in Niederbayern zu spenden, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, „gemeinsam gegen Altersarmut“ anzukämpfen. Angelika Färber bedankte sich für die Summe, die „wir mehr als gut gebrauchen können“. – Foto: Fischer/T.: fi